

Wiesbadener Tagblatt.

41. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis:
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zu zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einzylische Seite für lokale Anzeigen
15 Pf. für auswärtige Anzeigen 25 Pf.
Reklame die Petzitz für Wiesbaden 50 Pf.
für Auswärtige 75 Pf.

Nr. 298.

Donnerstag, den 29. Juni

1893.

Deutschlands Bevölkerungsverhältnisse.

Man kann das soeben erschienene statistische Jahrbuch des Deutschen Reichs für 1893 das Hauptbuch des deutschen Volkes nennen, weil darin die wichtigsten Thaten, welche die Bevölkerung, den Erwerb und die Finanzen usw. des Deutschen Reichs betreffen, alljährlich mitgetheilt werden und hier Buch und Rechnung über die nationale Entwicklung geführt wird. Die Ergebnisse der letzten deutschen Volkszählung werden darin mit den Zählungen bis 1816 verglichen. Danach ist die Bevölkerung auf dem heutigen Reichsgebiete seit 1816 bis 1. Dezember 1890 von 24,833,000 auf 49,428,470 Einwohner gestiegen. Im Jahre der Begründung des Deutschen Reichs zählte man am 1. Dezember 1871: 41,058,804 Einwohner, 1875: 42,727,360, 1880: 45,234,061, 1885: 46,855,704 Einwohner. Die durchschnittliche jährliche Volkszunahme im Deutschen Reich betrug von 1871/75: 1,00, 1875/80: 1,14, 1881/85: 0,70 und 1885/90: 1,07 Prozent. Sonach hat die größte Steigung von 1875—80 und die geringste von 1880—85 stattgefunden. Es hängt dies nicht allein mit der Bewegung der Bevölkerung und der Mehrzahl der Gemeinden über die Gesetzgebungen, sondern auch wesentlich mit der Auswanderung zusammen. Die deutsche Auswanderung betrug 1875 nur 32,320, 1876: 29,644, 1877: 22,858, 1878: 25,627, 1879: 35,888 Personen, dagegen 1880: 117,097, 1881: 220,902, 1882: 203,585, 1883: 173,616, 1884: 149,865, 1885: 110,119, 1886: 83,225, 1887: 104,787, 1888: 103,951, 1889: 96,070, 1890: 97,103, 1891: 120,083 und 1892: 116,339 Personen.

Angewandt das Geschlecht, so zählte man 1890: 24,230,832 männliche und 25,197,638 weibliche Personen, davon mithin an 100 männlichen 104 weibliche Personen. In der preußischen Provinz Westfalen kamen auf 100 männlichen 96,8, dagegen im Königreich Sachsen 105,9 weibliche Personen, was sich namentlich aus der Verbreitung der Kohle- und Eisenindustrie in Westfalen und der Textilindustrie in Sachsen erklärt.

Auf 1 Quadratmeter kommen im ganzen Deutschen Reich 91,5 Einwohner, in Preußen 86,0, in Bayern 73,7, in Sachsen 232,6, in Württemberg 104,4, in Baden 109,9, in Hessen-Darmstadt 110,5 Einwohner.

Unter den 49,428,470 Einwohnern des Deutschen Reichs gab es am 1. Dezember 1890 433,264 Reichsaustraländer, davon kamen auf Preußen 164,798, auf Bayern 74,318, auf Sachsen 79,122, auf Württemberg 12,226, auf Baden 17,852, auf Hessen-Darmstadt 46,463, auf Hamburg 16,748 Reichsaustraländer. Von den übrigen deutschen Staaten hatte einer über 4000 Reichsaustraländer.

Nach dem Familiestand waren 1890 im Deutschen Reich unter 100 Einwohnern 60 ledig, 33,9 verheirathet und 6,1 verwitwet oder geschieden.

Nach dem Religionsbekenntnis waren 1890 unter 10,000 zusammenlebenden Personen 6277 Evangelische, 3576 Katholiken, 29 sonstige Christen, 115 Israeliten und 2,7 anderer Religion oder ohne Angabe. Im Jahre 1880 war das Verhältnis 6263 Evangelische, 3589 Katholiken, 17 sonstige Christen, 124 Israeliten und 6,8 anderer Religion oder ohne Angabe der Religion. Hierauf hat sich die Zahl der Israeliten nicht, wie man gewöhnlich annimmt, verhältnismäßig vermehrt, sondern vermindert, was zum Theil auf den in den letzten Jahren wieder häufiger erfolgten Übertritt zu anderen Konfessionen, namentlich zum Protestantismus, zurückzuführen ist.

Angewandt die Bewegung der Bevölkerung, so kamen im Jahre 1891 auf 100 der mittleren Bevölkerung 8,03 Eheschließungen, 35,24 Geborene, 24,66 Gestorbene und mithin Mehrgeborene als Gestorbene 13,58. — Unter den Geborenen des Jahres 1891 kamen auf 100 Mädchen 106,2 Knaben. Von je 100 Geborenen waren 9,06 unrechtmäßig und 3,31 todtgeboren. In den einzelnen Staaten des Deutschen Reichs sind enorme Unterschiede. Die Zahl der Unrechtmäßigkeiten auf 100 Geburten ist z. B. in der Provinz Westfalen nur 2,50, in Oldenburg nur 5,50, dagegen im Königreich Preußen 7,66, in Bayern 14,05, in Sachsen 12,38, in Württemberg 10,10, in Baden 8,26 und zuletzt in Hessen-Darmstadt 8,25 Unrechtmäßige unter 100 Geburten.

Preußischer Landtag.

Berlin, 28. Juni.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute zunächst einige Rechtschäden. Abg. Schmidt (Kreis) beantragte hierbei, daß aus dem Dispositionsbuch des Ministeriums des Innern zu untersuchenden Ausgaben ausschließlich evangelische, nicht auch katholische gemeinnützige Anträge untersucht würden. Zu längeren Erörterungen gab der Bericht der verhältnissamen Budgetkommission und Ausgaben der Eisenbahnverwaltung. Anlass Minister Thielien gab eine Übersicht über den Ablauf der Eisenbahnverwaltung im Staatsjahr 1892/93 und über die Ergebnisse

der beiden ersten Monate des laufenden Staatsjahrs. Die Zahlen, die der Minister hierbei vorführen konnte, gaben ein sehr schönes, freudiges Bild, als es sonst zu Tage getreten. Der Minister erläuterte auch mit, daß er in der nächsten Sessione eine Vorlage über Abänderung des Eisenbahngarantiegesetzes eingereichten gedenke. Nach dem Antrag der Kommission wurden die Staatsübertragungen genehmigt und die Staatsförderung zur Erweiterung ausgerichtet, ob nicht beabsichtigt, die Verkehrsleitung zu einer beschleunigten Entwicklungsvoraussetzung einer Änderung des Garantiegesetzes notwendig sei, sowie zu einer Änderung des Gesetzes vom 27. März 1882 dahin, daß der Staatsbahn und die Staatsfinanzen besser als bisher gegen die höhenden Wirkungen der schwankenden Überhöhung der Staatsbahnverwaltung geschützt werden. Es folgte die Beratung des Antrags Eckeles auf Aufhebung und Maßgeblichkeit eingeführten Stoffelariats für Getreide und Mehl und Maßgeblichkeit, in Verbindung mit einem Antrag Schöller auf Aufhebung weiterer Ermittlungen über die Wirkungen dieses Stoffelariats. Abg. Eckeles stützte ans, daß der von dem Stoffelariat erwartete Vorteil für die östlichen Provinzen zum größten Theil ausgeschlichen sei, daß er aber eine sich stetig steigernde schwere Schädigung der Landwirtschaft, der Süßwarenindustrie und des Getreidehandels in denjenigen Landesteilen befürchtete, welche ihre Abhängigkeiten für Getreide und Mehlprodukte hauptsächlich im Westen und Süden von Deutschland haben. Der Minister Thielien bißt, es für bedenklich, im gegenwärtigen Augenblick einer in Aussicht stehenden ungünstigen Entwicklung des Stoffelariats zu begegnen, die einen Ausgleich herbeiführen sollten und von denen man noch leinewegs sagen könne, daß sie sich wirtschaftlich höchst erwarten hätten; zufolge auf die Staatsfinanzen würde dabei keine Rolle. Die Ermittlungen vor dem 1. Oktober seine Änderung eintragen. Die weitere Beratung wurde auf Freitag vertagt, da morgen katholische Feierabend.

Herrenhaus.

Das Herrenhaus setzte heute die Beratung der Steuerreformvorlagen fort. Das Erbgangssteuergesetz wurde nach Ablehnung einiger Abänderungsanträge unverändert nach der Beendigung des Verhandlungssitzes angenommen. Mit dem 29. (Verhinderung der Übernahme der Kommissionen) wurde die Beratung des Gesetzesentwurfs, betreffend Verhältnisse zu Post- und Telegraphen, verhindert. Auch dieses Gesetz wurde unter einigen Bedenken über die Folgen für das Post- und Telegraphenwesen dabei keine Rolle. Die Ermittlungen vor dem 1. Oktober seine Änderung eintragen. Die weitere Beratung wurde auf Freitag vertagt, da morgen katholische Feierabend.

Politische Tages-Bundschau.

— In den Kreisen der verbündeten Regierungen sieht man der Entschiedung der Frage, ob in den deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen demnächst ein Fortschritt oder das Gegenteil eintreten werde, mit großer Gesetzesfertigkeit entgegen. Man weiß mit Recht darauf hin, daß bei den deutschen Presse-Auflerungen in allgemeinster Weise zum Ausdruck gekommen, wie auch bei denjenigen wirtschaftlichen Parteien, welche das Zustandekommen eines Handelsvertrags zwischen Deutschland und Russland gern hätten, der Wunsch im Vordergrunde steht, daß Russland vollwertige Konzessionen mache, wenn wir ihm den Konventionalismus bewilligen. Beantwortet Russland die deutsche Note, in der seine Gegenvorstellungen als ungenügend bezeichnet werden, in der Art, daß hier kein Zweck darüber beschlossen kann, daß die Verhandlungen als abgebrochen zu gelten hätten, so wird sich bei uns der schon jetzt bestehende Eindruck verstärken, als ob es Russland überhaupt nicht ernst damit gewesen sei, mit uns zu verbessern Handelsverhältnissen zu gelangen.

— In den Hauptwahlen und Stichwahlen zusammen sind gewählt (in Klammern in der Parteibestand des vorigen Reichstags hinzugefügt):

Konservative	49	+	24	=	73	(68)
Deutschpartei	11	+	13	=	24	(18)
Nationalliberale	15	+	35	=	51	(42)
Frei. Verein	3	+	3	=	6	(1)
Frei. Volksp.	0	+	23	=	23	(68)
St. Boffay	4	+	7	=	11	(10)
Ultram.	81	+	12	=	93	(106)
Welfen	0	+	7	=	7	(10)
Segoldeins.	24	+	21	=	45	(36)
Wol.	12	+	7	=	19	(17)
Antisemiten	3	+	14	=	17	(6)
Wild	5	+	3	=	8	(6)
Däne	1	+	0	=	1	(1)
Gr. Procht.	7	+	1	=	8	(10)
Gr. d. Mil.	2	+	0	=	2	(10)
217 + 177 = 395 (397)						

Es fehlen also nur noch zwei Rechtfalte. Im Allgemeinen dürften die obigen Zahlen den Thatsachen entsprechen, wenn auch die endgültige Augehörigkeit zu bestimmt Parteien bei einzelnen Abgeordneten heute noch nicht vollkommen festgestellt ist. Gewonnen haben nach obiger Aufstellung die Konservativen 5 Sitze, die Reichspartei 6, die Nationalliberalen 9, die Süddutsche Volkspartei 1, die Sozialdemokraten 9, die Welfen 2, die "Wilden" 2 und die Antisemiten 11. Verloren haben die Freisinnigen zusammen 32 Sitze, die Ultramontanen 12, die Welfen 3. Gehalten haben sich in ihrem bisherigen Bestande die Dänen 1 und die Gräfler 10, welche legierte sich allerdings in zwei Lager zerstreut. — Das letzte Geschäft bei den Wahlen haben demnach die Antisemiten gemacht. Sie haben an sich den größten Wahlauswuchs aufzuweisen und rücken im Verhältnis

zur bisherigen Zahl in dreifacher Stärke ein. Sie sind jetzt im Stande, eigene Anträge ohne Unterstützung anderer Parteien stellen zu können, und man darf gespannt darauf sein, was da heraustkommen wird. Das plötzliche, rapide Anwachsen der Partei beschäftigt heute eine ganze Anzahl von Blättern. Die konserватiven und ultramontanen Organe zeigen eine gewisse Schadenfreude, die antisemitischen jubeln natürlich, die freimaurerischen höhnen zum Theil, und die sozialistischen sind sehr unangenehm berührt. Die nationalliberalen Münch. N. N. schreiben in einer längeren Ausführung über diese Angelegenheit u. a.:

„Am 1. April 1887 erschien zum ersten Male ein Antritt im Reichstag. Soeben da der nächsten Wahl kamen fünf, denen sich im Laufe der Sessione noch der Rektor a. d. Altwärde zugesellte, und die letzte Wahl hat 18 Antisemiten gebracht. Nicht minder rückte die Sessione der antisemitischen Stimmen empor von 11,500 im Jahre 1887 auf 47,000 im Jahre 1890; und jetzt etwa eine halbe Million antisemitischer Stimmen abgegeben sein. Vergleicht man damit die Thatlage, daß die sozialdemokratische Partei eine sechsjährige Agitation gehabt, um von ihren 9 und 12 Mandaten auf 24 und eine halbe Million von Stimmen zu kommen, so begreift es sich wohl, daß man im sozialdemokratischen Lager sich der neuen Konkurrenz nicht ganz wohl befindet, wenngleich man sich auch stellt, als ob man nichts zu befürchten habe. An antisemitischen Regungen hat es auch im sozialdemokratischen Lager nicht gefehlt, und diese könnten zunehmen, sobald ähnliche Erfolge den Antisemiten zu einer Macht emporheben, mit der gerechnet werden muß.“

Im Hinsicht auf das Für und Gegen bezüglich der Militär-Vorlage, das sich aus obiger Zusammenstellung der Parteien heranziehen läßt, würden 205 Abgeordnete für, 191 gegen den Antrag Huene stimmen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 29. Juni. Der "Neuzzeitung" zufolge wird an machendes Sicht die Blättermeldung in Abrede gestellt, die vorige Landtagsöffnung bis zum Verhinderung der Kommissionen abgehalten wurde. Das Landtagsamt entschuldigte, die vorige Landtagsöffnung bis zum Verhinderung der Kommissionen abgehalten wurde. Der Verbot der Ausfahrt von Straß. unterliegt. Die Vorlage wird in dem morgigen Landtagssitzung beraten, dagegen die Militär-Vorlage. In Kamerun sollen ein Offizier und ein Feldwebel in Gefangenshaft gefallen und von den Engländern ermodet worden sein. Sie der zur Hilfe heranrückende Lieutenant d. St. Stettin Gustav Schmitz konnte. Dieser ist im Gesicht durch einen Schuß verblendet.

* Kommission des Herrenhauses für das Kommunalabgabengesetz hat noch folgende Resolution gefaßt: Das Staatsregierung zu erläutern, a) ohne Verzug beim Reichstag die geeigneten Schritte zu tun, um den Gemeinden die Möglichkeit einer erweiterten Gestaltung indirekter Steuern von Gefahren zu gewähren und die bestehenden Verhältnisse in der Berechtigung der Gemeinden zur Einführung derartiger Steuern zu belegen; b) ohne Verzug die geeigneten Schritte zu unternehmen, um zu ermöglichen, daß die Gewerbedecke des Reiches zu den Gemeinden abgetragen werden, d) baldmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die Heranziehung der öffentlichen und privaten Gewerbeverfassungsfaktoren zu den Gewerbedören regelt.

* Für Unternoth. Seitens der verbündeten Regierungen dürfte ein Vortrag in Sachen der berüchtigten Butterfette dem Reichstag schwerlich gemacht werden. Nachdem bereits eine Masse von Eingangsergänzungen mit entschlossenen Wahrregeln vorgenommen und weiter vorgenommene entshlossen sind, erscheint ein weiterer eine Initiative der Reichsregierung überflüssig. Sollte jedoch aus dem Schaf des Reichstags heraus ein Antrag auf Herabsetzung gewisser Zölle eingebracht werden, so würden sich die verbündeten Regierungen verpflichtet fühlen, diebstahl in Erwürgung zu ziehen, ob nicht insbesondere eine Herabsetzung des Maiszolles erzwingen möchte.

* Landtag. Ein Reichsgericht verurteilte den Gauherrn Emil Föder aus Biedenkopf (Kilb) wegen verbreiter Landesverrat in sechs Jahren Amtszeit und 10 Jahren Gitterverlust und entzog auf Berufung des Reichsgerichts Neubrandenburgs des Angeklagten, wobei eine Sitzung des Reichsgerichts enthalten ist. Bei der Abschließung des Gauherrn Adolf Börsig wurde die Reformationsschule im Betrage von 4000 M. der Gemeinde Sodde in Oberhessen, das sogenannte Börsigwerk der Gemeinde Sodde in Oberhessen, zugewiesen. — Oberhessen wird gemeldet: Die vorgenannte in Minden angenommene Börsig-Militär-Kommission erkannte am Grunde eingehendere Untersuchungen, insbesondere auf Grund der Krankheits-Gründe und einer offiziell nicht bestätigt werden, so würden sich die verbündeten Regierungen verpflichtet fühlen, diebstahl in Erwürgung zu ziehen, ob nicht insbesondere eine Herabsetzung des Maiszolles angezeigt erscheinen möchte.

* Landtag im Reiche. Das Reichsgericht verurteilte den Gauherrn Emil Föder aus Biedenkopf (Kilb) wegen verbreiter Landesverrat in sechs Jahren Amtszeit und 10 Jahren Gitterverlust und entzog auf Berufung des Reichsgerichts Neubrandenburgs des Angeklagten, wobei eine Sitzung des Reichsgerichts enthalten ist.

* Italien. Ein französischer Offizier und ein höhner. Der höhner erklärt er habe seine Eltern, welche in Italien wohnen, besucht wollen. Beide liegen in Würde in Garnison.

* Frankreich. Ohne weitere Beratung hat am Dienstag die französische Kommission das Cadregeetz, das Kosten im Betrage von 7 Millionen Francs veranlaßt, angenommen. Die gründlichen Bestimmungen des Gesetzes sind folgende: Jedes der 14 Subdivisionen-Regimente der Infanterie, deren cadre complementaire liegt mit 1 Subdivision, 4 Hauptleute und 4 Leutnants, erhält künftig 8 Hauptleute und 4 Leutnants; 72 Regimenter bekommen außerdem je 1 Oberstleutnant und 1 Bataillons-

Commandeur, die übrigen 73 dagegen je 2 Bataillons-Commandeure, bei den Bataillons-Regimentern werden 6 Capitaines geschaffen aus je 2 Stabsoffizieren, 3 Hauptleuten und 1 Bataillone. Die Jäger-Bataillone und die beiden örtlichen Bataillone erhalten jedes 1 Hauptmann und 1 Lieutenant. Die Hauptleute, deren Stellen jetzt geschaffen werden, sind im Frieden zu unterrichten. Auch dafür, das schon in Friedenszeiten ein sicherer Stand von Unteroffizieren für jedes Bataillons-Regiment, beginnend jedes Regimentende, vorhanden ist, trug der Entwurf Sorge, dagegen bestätigt er einzelne überflüssige Stellen, z. B. die Bataillons-Adjutanten, die übrigens in Frankreich Unteroffiziere sind und eine andere Tätigkeit haben als bei uns. Sammliche Artillerie-Regimenter werden zu 5 Schwadronen, nur das 1. Spahi-Regiment hat eine 6. Schwadron, die nach dem General abkommandiert ist. Bei den örtlichen Jäger- und Spahi-Regimentern ist nur 1 Oberst oder 1 Oberleutnant etabliert. Die Artillerie soll nur 2 Feuerungs-Artillerie-Bataillone vernehmen werden. Die Feldartillerie-Regimenter erhalten im Hinblick auf die Verpflegung der Kriegsformierung je 1 Stabsoffizier und 3 Hauptleute. Alle diese, die Gebirgs-Batterien und die Feldungs-Bataillone je 1 Hauptmann 2. Klasse. Die Zahl der Divisionsgenerale wird auf 110, die der Brigadegenerale auf 200 festgesetzt. Jedes Rekrutierungsbüro bekommt 1 Stabsoffizier und 1 Hauptmann, die in auto ihres Truppenteils stehen oder positioniert sind. Auch als Jägermeister und Pfeilschifferspänner inaktive Offiziere verwandt werden. — Der Kriegsminister forderte eine Erhöhung des Budgets von 175 Millionen Franken infolge der Steigerung der Unterpreise.

* **Grosbritannien.** Gladstone hinkt im englischen Unterhaus an, er werde heute eine Resolution denunzieren, welche die Besetzung der Vereinigung der Dominions bestimmt. Der Vorfall werde sich höchst ungewöhnlich; dieselbe hätte jedoch auf dem Prinzip der 1887 anhänglichen Verordnung des irischen Erwähnungsgegenstandes gesehen. In dieser Resolution von 1887 wurde ein bestimmter Tag für die Beendigung der Besetzung des Vorfalls festgesetzt. Gladstone erklärte, dass die Münzen Indiens in der Lieferung von Silber im August gegen Gold nicht bestanden seien. Die Bestimmung des irischen Erwähnungsgegenstandes von 1870, wonach der Vorfall bis die Prüfung und die Münzen entsprechenden Angelegenheiten, welche durch das Gesetz nicht berücksichtigt werden, von Zeit zu Zeit reguliert könne, bleibe auch in Kraft.

* **Amerika.** Zur indischen Regierung in der Währungsfrage ergänzende Abschlüsse haben bei den Silberkönigen der Vereinigten Staaten neuen Erfolg gemacht. Die Münzen werden in Denver sehr gebräucht. Mehrere Minen in Colorado werden vorwiegendlich nach genügt schenken, um die Betriebe einzustellen. Das Rohr in Washington hat mehrere Tage die Prüfung und die Münzen beraten. Wie verlautet, ist jedoch die Absicht, den Kongress vor dem September einzuberufen, aufgegeben worden.

Besitz-Theater.

„Der Bettelstudent.“ Operette in 3 Akten von F. Zell und Richard Genée. Musik von Kurt Möller. In Szene gelegt von Direktor W. Hasemann. — Zum ersten Male.

Es wird wohl wenige Theaterräume in Deutschland geben, in denen heute der Theaterdirektor die Mitteldeutsche Operette „Der Bettelstudent“ als Rosität anführen kann. Vor einer richtigen Rosität ist sie für Wiesbaden nicht, denn wir begegnen ihr hier schon im Kurhaus-Theater und, wenn wir nicht irren, auch im Römer-Theater, aber nur gelegentlich des Besuches von anwandernden Operettengesellschaften; von einheimischen Trägern wurde der „Bettelstudent“ gekennzeichnet im Römer-Theater, wie es richtig auf dem Titel steht, „zum ersten Male“ aufgeführt.

Über Inhalt und Bedeutung des „Bettelstudent“ brauchen wir bei unseren Lesern nicht viel Worte zu verlieren. So ist bekannt, dass dieses Werk zu den liebenswürdigsten, angenehmsten und einheimischsten Schöpfungen des Wiener Meisters gehört. Seine Melodien sind schon längst Genugebot des Volkes geworden. Aber nicht nur die Kunst hat dem „Bettelstudent“ eine so außerordentliche Popularität verschafft, auch das unterhaltende, witzige Libretto, welches eine Reihe ergötzlicher Figuren auf die Bühne bringt, hat zärtlichen Anteil an dem Riesenerfolg dieses vom Glück begnadeten Stücks. Die Herren Zell und Genée, der Verfasser zahlreicher Libretti, haben einen heiteren Operettentext nicht mehr geschrieben. Noch heute wirkt das Ganze wie die Einfachheiten mit unverminderter Kraft.

Die Direktion des Römer-Theaters hatte dieser „Perle der Operetten“, auf welche sie wohl große Hoffnungen setzt, eine sorgfältige Vorbereitung zu Rücksicht werden lassen. Während Frau Ruth Hosenrath als gründliche Kennerin der Rositum-Gesellte und Bürger, Offiziere und Soldaten, Künstler und Weinhändler ebenso hübsch als sorgfältig kleidet ist, so dass man ameiglich dieses Kleiderzusammenhang bei Adel und Volk nur auf sehr gäumige wertet.

(Schluß.)

Nachdruck verboten.

Sonnenberg und seine Stadtrechte.
(Eigener Aufsatz das „Wiesbadener Tagblatt“.)

Von Dr. Schäfer.

Über den Ort Sonnenberg lässt sich eigentlich recht wenig sagen; zu irgendeiner Bedeutung hat er sich nie aufzuführen vermocht; die Wirkung des 30-jährigen Krieges entwederlich war ganz. Als sich am 18. August 1637 der kurfürstliche Reunionskönig Joh. Philipp Seeliger von Wiesbaden mit dem kaiserlichen Oberkommunrat Sturn nach Sonnenberg begab, um die Befreiung der Unterthannen entgegenzunehmen, fanden sich zwei Bewohner mit der Meldung ein, dass die vierzig Bürger durch Krankheit am Er scheinen behindert seien. Zur Anhörung traf man gar niemand an. In Mespelbrunn waren 75 Höfe bewohnt von 9 Familien bewohnt; man grenzte die Höhe so ab, dass 42 derselben mit 7 Bewohnern auf der karminalischen (nassau-wiesbadenschen) und 32 Höhe mit 2 Bewohnern auf der kurfürstl. nassau-wiesbadenschen Seite lagen. 1672 sollen die Braudenburger den Ort Sonnenberg durch Adel abgetrennt haben. 1684 befand seine Einwohnerzahl aus einem Scherz, einem Müller, 26 Familien, 4 Witwinnen, 53 männlichen und 41 weiblichen Kindern; 1722 war er von 68 Männern, 66 Frauen und 189 Kindern bewohnt. 1747 machten 36 Hauptleute und 34 Hoppenhäuser die Bewohnerchaft der 71 Häuser auf.

Mit dem Anwachsen der Bürgerschaft und der Besiedlung des Reichslandes trat auch der Wunsch der Gemeinde, dem Ort ein mehr städtisches Gepräge zu verleihen, aber doch aus den alten kaiserlichen Privilegien die größtmöglichen Vorteile zu ziehen, umso mehr her vor, als die herzöglischen Beamten bis dahin ziemlich willkürlich gehandelt hatten. Schon vor dem 30-jährigen Kriege hatte der Burggraf Peter Steffen den Einwohnern mancherlei

sozialen Zustände des damaligen Ortsalans schlichen lassen, ließ Herr Rath Hasemann seine sämtlichen Inszenierungskünste spielen. Räumlich auf dem Markt von Krämer, der gleich von dem Bürgermeister in eigener Person eröffnet wurde — an den anderen Bühnen ist es nach dem Aussehen zu urtheilen immer ein unechter Bürgermeister — gab es eine ferne Hebung nach der andern, bis zum Schluss sogar ein komplettes Musikkorps auf der Bühne erschien und die Scene so voll von Menschen war, dass man kaum mehr vor noch rückwärts konnte, so dass sich also in dieser Belebung der Krämer Markt von unserem Altdorfer Markt nicht wesentlich unterscheidet. Das farbenprächtige Bild, das die Regie hier getroffen hatte, fand so sehr den Gefallen des Publikums, dass nicht den Darstellern auch Herr Rath Hasemann vor den Namen erschien mußte, von dem man höchst mit Recht sagen konnte, dass er wie gern kann. Überhaupt befand sich das Publikum in Begeisterung. Auch nach dem zweiten Akt erfolgte dreimaliger Hurror声, und fast jede Nummer wurde lebhaft applaudiert. Einiges sogar da capo verlangt. Zu Stelle des leidigen Kapellmeisters, Herrn Böhl, der noch die leichten Proben geleitet hatte, hatte in letzter Stunde Herr Kapellmeister Wolf von Frankfurt die musikalische Direction übernommen und führte seine Aufgabe in Übertracht des eben erwähnten Umfangs mit wohltuender Sicherheit durch.

Von den Darstellern sei in erster Linie Herr Gilgauer genannt, welcher der Ober-Olendorf mit charakteristischer und drastischer Komik sang und spielte. Er ließ, wie immer, lärmischen Geschrei warten und bewohnte hier zwischen den Nebenstücken und Intermezzos, wie sie sich gerade hier wunderhaft abgespielt dachten. Den Bettelstudenten gab Herr Gudresser mit der nördlichen Verve, und Herr Falckenstein ließ den leidlichen gestimmen Ton Jamil seine höfliche Tenorstimme, mit der er momentan in dem populär gewordene: „Mir das eine ist ich Dich, liebe mich“ Gesang erzielte. Nur ist es uns noch so deutlich wie gestern angeschaut, dass Willemer es bei diesem Requiem nicht angetan konnte, fünf in hintermander — einen für den Sänger so unbehaglichen Vocal — verordnen zu müssen. Die adelstolze Polonaise wurde von Tel. Herrmann, die nach Glanz und Reichthum schreitende Launen von Tel. Geera, die einzig klangvolle Bronzestimme von Tel. Sigl gegeben. Tel. Geera kann uns nicht besonders gut disponirt, wenigstens sang Maechs recht spät, und in der Höhe klang einige schwere Töne, aber im Uebrigen tat das sehr. Weiters der Sängerin auch gestern wieder seine Schuldigkeit. Tel. Sigl stand die Schleuder der „geschnürgten Jungfrau“ sehr gut zu Gesicht, weniger die Frisur, die uns diesmal nicht gefallen konnte. Herr Wauder machte als Kellermüller Esterházy durch seinen Humor die Gläubige von Krämer zu einem zweiten „Athen Schängen“. Die Offiziere in Olendorfs Umgebung hätten durch schmeichelndes Anstreben noch gewinnen können, nur der Corset des Fr. Dollendorf hat sich etwas mehr her vor. Herr Lenoir machte als Muschelkönig seine Sache ganz gut, wenn er auch kein Instrument, die große Trommel, nicht so gern hätte zu behabenden brauchen. Alles in Allem fand der „Bettelstudent“ eine vorzüliche Darstellung, eine glanzvolle Ausföhrung und eine sehr gäumige Aufführung, so dass man also dem Römer-Theater für die nächste Zukunft eine Reihe gut besuchter Hörer prophezeien kann, ohne in den Verdacht zu kommen, ein solches Prophete zu sein!

pricht sich deshalb, bei Postkarten nach loschen standen Zähne, in welchen die deutsche Sprache wenig oder gar nicht gebräuchlich ist, in der Hoffnung die Sprache des Bekleidungslandes oder eine dort bekannte Sprache anzuwenden und die Missstelle in lateinischen Schriftzeichen abzufassen. Die Kupfertücher sind auf solchen Sendungen vortheilhaft bestimmt zu bezeichnen; alle nicht unbedingt notwendigen Zeichen sind aber freizulassen.

— **Der Erinnerung.** Die Nachricht von dem am 21. M. erfolgten Tode des Gymnasialdirektors A. D. Professor A. Spieß, welcher von 1849—1855 als Direktor am heutigen Gymnasium wirkte, mag uns ein Vorlunkum in Erinnerung bringen, welches die gemeinsame Thätigkeit des Vereinigten und die Nebenwerthe Art seines Wirkens insbesondere für charakteristisch gezeichnet ist. Als Vaterländische vollendet und für dielebliche von den großen Glüden in Auftrag gegeben war, wurde von Sachsenheim die weitere Anfertigung einer fünften kleinen Glüde in Anregung gebracht. Der Sachsenherrn der damals weit kleinster protestantischen Gemeinde gähnte aus gefürchteten Nachtheiten das Vorsilben abschaffen zu müssen, und die Sache wäre fallen gelassen worden, wenn nicht Professor Spieß dafür eingetreten und die nötigen Mittel aufzubringen unternommen hätte. Mit dem hüblichen Gedicht „Glockengruß“, welches in Nummer 25 des Jahrgangs 1862 des „Tagblatt“ erschien und hier zur Erinnerung an den Verehrten nochmals abgedruckt sein möge, wandte er sich an die Bürger Wiesbadens, um Beistand zu holen. Die Aufforderung fand sofort solchen Aufhang, dass die nötige Summe bald zusammen war und die „Glockenglocke“, wie sie heute noch heißt, die Harmonie des Geläuts vervollständigen konnte. Sie entstand in jedem Jahre am heiligen Abend als Glockengruß als Glockengruß für die fröhliche Kinderwelt. Das Gedicht lautet:

Glockengruß.

Der kalte Winter hat uns die Gäste
Berechtigt aus einer gelegenen Stadt;
Sie sind verlaufen, die rauhherden Gehe,
Die reichlich der Sommer gehabt hat;
Doch desto voller uns steht endlich drängt
Der Früh, der auch heute eingeschungen.
Noch wird er ersehnt von Kindernlauten,
Die Wenige nur von euch noch geschaut;
Doch werden wir stolz zu neuen Vermautern,
Durch unsre Stimme einer künftig vertragen.
Was Kinder, wenn schon aus der Erde erschallen,
Doch wir schaun höhn' einen fröhlichen Winter.
Und hören den freundlichen Willensgruß.
Wir wollten wir lachen, wie wollten wir lässen!
Denn glaubt uns, wie sind von dem lautesten Zug,
Selbst durch den gebührenden Glöckchen.
Selb blende das Auge unter blauer Glorie.
Und habt auf den Thurm ihr empor uns gehoben
Zur Wohnung, die jetzt noch so einfach und leer,
Und hängen im Glöckensuhle uns droben.
Und schallen dann über die Stadt daher,
Dann höfft ihr erl höben den Meister Hamm,
Der uns formt und gib in dem lieben Damm.
Doch ob wir auch möglich zusammenholgen
Im weithin hallender Harmonie,
So höllten die Läute noch freudig tragen.
Die Mäuse durch Fläzen und Wälder hin,
Weit ein fröhliches Glöcklein höre daran,
Wie die Stimme der Kinder, so hell und rein.
Drau, wenn wir viele Schwestern zuhausen den Großen,
Durch die wir erden zum Anhänger des Herrn,
Wir finden die Hölle auch niegends verflauen.
Die Herzen der Alten; sie geben ja gerne
Doch die süße Glorie zu uns gehabt,
Doch wirkt die bühnende Kinderwelt!

Ihr habt ja, Ihr kleinen, schon manchmal gesuchet
Den Gläubiger am heiligen Christ, Klingt!
Wie habt ihr gehabt, von Bonn her verabschiedet.
Wen's eilt zum laufenden Christusring!
Mit der Glorie im Thurm, da ruht, o wiss,
Euch eben freundlich der heilige Christ.

Dann findest uns mutlich und ausgieig zusammen.

Die Freude, die Freude, die Heller zum Zug,
Dan in den schmeichelnden Säulen und Flammen.

Die Kinderglücke gelange in Zug!

Und fühlt ein Großer sich froh ein Kind,
Hebe mit der freundlichen Gabe gewind!

Und hängt dann die Glorie im lustigen Thurm,

So mög' sie noch lange auch uns über;

Und seid ihr gebringt von des Lebens Sturm,

Dann gäbte ihr Klang auch die Kindheit vor

Und rufe: „Sel' immer den Kindern gleich,

Denn ihre ist einzig des Kummers.“

— **Die Landwirthschafts-Versammlung.** welche gekennzeichnet mit dem „Kompendium“ darüber tagte, ist, wie schon in der heutigen Morgen-Ausgabe mitgetheilt wurde, in dem Schlußseiten gekommen,

Dienste ausführen wollten; er hatte sich indessen beschieden müssen, nachdem der alte Neumünster Seeliger 1615 ausgestoßen, sie hätten bisher für die Herrschaften von Heu und Grünmett getrieben und auf Haufen gebracht, Korn geschnitten und gebunden, Hafer gereift und gebunden, Weinbergspflanze gebunden und gebunden, Trauben gelesen und Wein aus dem Schloss geschrotet, während das Beifolgen der Frucht, der Fruchtdienst in den Wingerden, das Gross- und Bruchland x. Sache der „Kloppenheimer, Ullinger und Hohenloher“ sei; hätten die Sonnenberger je geholfen, den Reihen mit der Jahre in die herzöglischen Steuern zu liefern, so habe der Burggraf ihnen „ziemlich“ Essen und Trinken reichen müssen. Bonnweingeld sei zwar von ihnen erhoben worden, doch hätten sie von ihrem eigenen Gewächs ein Öhmgeld nicht zu entrichten. So blieb es demnach, bis im vorherigen Jahrhundert die Beamten bald Jagd- und Fischereirechte, bald Vogelzüge, bald Gauaufzugsrechte und dergleichen forderten und dadurch die Vertreter der Gemeinde abnormals zur Vertheidigung ihrer Vorrechte nachdrückten. Unter den Schultheißen Johannes Dör (vor 1736), Georg Gottschall (nach 1736), Jakob Dör (nach 1749), Wilhelm Dör (1760), Philipp Dör (nach 1783) brach der Kampf gegen australische Mäusefänger fast nie ab. — Als im Jahre 1726 die Gemeinde Friedland Friedburg zu Mainz-Saarbrücken um die Verhüllung ihrer Privilegien anging, meinte der Wiesbadener Ratsherr: Der kaiserliche Brief von 1351 mit seinen weitreichenden Almoeien und den Angabe, das die Sonnenberger Freiheiten und Gerechtigkeiten gleich den Bewohnern von Mainz und Frankfurt genügen sollten, könne zwar einen Aufstand erwecken; da jedoch dieser Brief nicht eigentlich den Sonnenbergern, sondern der Grafin Ingard zum Vorrecht gegeben worden und nicht angenommen sei, die diese der Gemeinde zugeschrieben, hätten sie sofort geantwortet: Sie trachteten sich so beiwohl wie die Bürger von Mainz und Frankfurt. Freilich sei ihnen schon Wachstum entzogen worden, so 1. die Jagd- und Fischereirechte, wohl bedenkt, dass sie in älteren Zeiten, in denen die Gegenwart noch voller Wölfe gewesen, zur Verhüllung derselben freiwillig die Hand geboten hätten; 2. seien sie allmählich verdrängt geworden, die Wachten bei den Malefizien in der Stadt Wiesbaden mit zu versehend; 3. sei ihnen der auch anderen Siedlern zustehende Schutz

überhaupt nichts zu befürchten. Herr Dr. von Kärenholz als der Einberuber der Versammlung machte die zulässige Erhöhung des mit dem Preis befreiften Betrages bekannt. Die Landwirthschaft, so etwas habt Herr Dr. von Kärenholz, sei einer Potentia angelangt, wie sie noch nicht erlebt worden wäre und wöhl auch nicht mehr erlebt werden würde. Der Reichsland, der Stolz der Landwirthschaft, sei heruntergekommen, die Thiere müssten wegen Futtermangels zu Schleuderpreisen verkauft werden. Es liege ein holofiles Druck auf der Landwirthschaft, die Futterpreise seien rapid in die Höhe gegangen, und die Versammlung wäre dazu einberufen, um Wege auszubaden, in billigeren Futtermitteln zu fangen und den Aufschwung von den Futterkonsumenten einzufangen, desgleichen zu erhalten. Ein Aufschwung von 4 Pfennig pro Liter, bei dem von einem Proft nicht im Geringsten die Rede sein kann, wäre unbedingt nötig. Der Direktor der landwirthschaftlichen Genossenschaften, Herr Schreiner, ebenfalls, vertrieb sich jedoch über die Nottheit der Landwirthschaft im Allgemeinen. Die beispiellose Futternot lese auf einen Bedarf für den Winter gar nicht denken, da dann Grünfutter genug vorhanden sei, um das Vieh bestreichen zu können. Dem Landwirthschaftsmeiste nichts Anderes übrigen, als das Vieh abzuschlachten oder zu Schleuderpreisen zu verkaufen. Wenn nun der Verlust gemacht werde, den Verlust abzuschwächen, jetzt, wo die Futterpreise sowohl so hoch seien wie unter normalen Bedingungen, wo das Vieh zu Sportpreisen verkaufst werden müsse und für den Winter um das nächste Frühjahr noch eine größere Gefahr drohe; wenn dann bedenkt, daß der Landwirthschaft wegen der Einwanderung aus dem Ausland auch keinen Gewinn an den Preisen der Körnerfrüchte habe, so finde es nur als ein Alt anhaltender Geschäftigkeit angesehen werden, wenn die Städtebewohner zur Steuerung der Not herangezogen werden, indem man den Mindestpreis um 4 Pf. pro Liter erhöhe. Es sollte auch Riedmont etwas darüber ein, wenn in schlechten Weinjahren der Preis des Weines erhöht werde. Eine merkwürdige Haftfrage sei es, daß die Wege der Kosten billiges Vieh brägen und noch immer das Pfund Ossentell für 20 Pf. verkaufen, ein Preis, der nicht mehr im Verhältnis steht zu dem Preis des lebenden Viehs. Es sei auch gar nicht zu erwarten, daß bei der heftigsten Nottheit der Landwirthschaft gegen die Erhöhung des Milchpreises Opposition gemacht werde. Es sei vielleicht mehr zu erhoffen, daß die Konsumenten dieselbe mindestens doch mit Stillzögern übergehen würden. Es soll damit auch keineswegs bezeichnet werden, die Töchter der Landwirthschaft zu füllen, sondern nur die Mittel zu gewinnen, Futterstoffe, die der Himmel den heimischen Feldern verlost habe, andernwärts zu erwerben. Es empfiehlt sich, nach diesen bestallig aufgenommenen Ausführungen, eine sehr lebhaftes Debatt, das auch mitunter für den Konsumenten sehr lehrreich war. Eine recht lebhafte Beurtheilung erfuhr das ablehnende Verhalten einer Mälzerei aus der nächsten Umgebung. Rauhaußl wurde dessen Behauptung, daß seine Mälzerei alle von Lüben herübringe, die unter der Kontrolle eines Thierarztes 1. Klasse ständen, durchaus angefochten. Das Mälzereibüroßtädt wurde von einem Landwirth aus Biebrich einer Kritik unterzogen. Es sei evident an der Zeit, daß das Publikum sehr eisern Kontrolle übe, denn es könne immer magere Milch für volle, man solle sich aber nur die Räumen der Händler zeigen lassen, welche je nach dem Inhalt ein Schüpfchen mit Vollmilch Magermilch tragen müssten. Die Händler begegnen von dem Landwirth, daß die volle, d. h. unverdünnte Milch für 25 Pf. die Milch oder 3 Liter. Der Händler nahme aber die Milch ab und verkaufe die abgezogene Milch für 40 Pf. die Milch habe also kommt einem Proft von 12 Pf.; weiter verlasse er den Raum den Schoppen für 50 Pf. und sogar 70 Pf. über so hohes Butter daran, und verlasse dann noch die Buttermark für 5 Pf. den Schoppen. Von andrer Seite wurde noch betont, daß der Aufschwung nur so angenommen sei, daß er den Landwirthschaft zu Gunsten, d. h. daß dem 1. Juli auf das Alter volle Milch in Wiesbaden für 24 Pf. an den Konsumenten verkaufte. Die Händler hätten daher schon einen unverhältnismäßig hohen Verlust gehabt, sobald derlei einer Steigerung absolut nichts mehr. Derselbe wäre mindestens zu bedenken, daß sie aus den kleinen Anfangen heraus in verhältnismäßig kurzer Zeit zu Verlusten gelangten und wieder saniert, die der Bauer gar nicht bedauern könnte. Mit dem Danke für das zahlreiche Erleben und das rege Interesse dankt Herr Dr. von Kärenholz der Versammlung.

— Zur Milchfrage. Wie es heißt, soll sich hier eine Gesellschaft gebildet haben, welche ihre Milch (und 24 Liter) von einem Hofständer in der Hof. der Stadt für 15 Pf. frei an den nächsten Brotbund erhält. Auf Wunsch kann jener Hofständer noch mehr Milch liefern.

— Fleischpreise. Wie man aus weißt, hat auch hier wie auf den Börsenmärkten in Frankfurt und Mainz durch den ansehnlichen Rezen die Kauf von Schafschwein sehr nachgelassen und demzufolge die Preise desselben ganz erheblich gestiegen.

— Das Adressbuch der Stadt Wiesbaden für das Jahr 1893/94, veranlagt von Wilhelm Jost Nachfolger. Wie und Ludwig Jost, vertrieben und hat das sich 24 Jahren angenommene Formular beibehalten, überarbeitet in seiner grundlegenden Ausbildung so, und dem Zede des Begründers des Nachfolgers der Stadt Wiesbaden, des Herrn Standesbeamten Wilhelm Jost, Veränderungen nicht erlaubt. Ein Uebrigen ist kein Inhalt von gleicher, wenn nicht erweiterter Reichhaltigkeit

pfennig entzogen worden und müßten sie denselben schon seit 70 Jahren entrichten; 4. hätten sie die Freiheit gehabt, einen Wochenmarkt in ihrem Freistadt zu halten, sie seien aber davon abgebracht und genöthigt worden, den Wiesbadener Wochenmarkt zu beschließen; 5. hätten sie sonst ihre Kaufkontrolle selbst erledigt und ohne Konfirmation abgegeben, was nach der neuen Kontraktions- und Konfirmationsordnung nun auch in Weißtal gelommen sei. Aus alledem erscheint man, daß sie Vieles verloren hätten. Sie hätten voran deren Unterthanen den Vorzug, daß sie von allen Prohoden (außer dem Personal-Jagd Dienst) frei seien, daß sie keinen Blutzehnten und kein Rauchzehn entrichteten, kein Dienstgeld, Diensthaber oder Heu abliefern und auch von Thabigung des Beßkompfes verschont blieben. Sie glaubten zwar nicht, daß man ihnen das Verlorene zurückgabe, hofften jedoch, daß man sie bei den wenigen verbleibenen Gerichten schütze. — So kam es dann auch diesmal und zum letzten Male im Jahre 1894, bei dem Regierungsentritt des Fürsten Friedrich August, anstandslos zur Anerkennung der Privilegien in generalibus.

Hägen wir schließlich noch einige Worte über die älteren Verhältnisse von Kirche und Schule hier bei. Wie wir oben bereits vernommen, richtete Graf Albrecht im Jahre 1384 eine Kapelle, deren Altar der hl. Katharina geweiht war, im Schlosse ein. 1429 ließ Werner Hub von Sonnenberg die Kreuzkapelle am Berg ausbauen, die bis 1730 bestand. Der Todenhaus wurde dort 1552 angelegt, nachdem Wiesbaden und Biebrich das bis dahin üblich gewesene Begraben der Toten Sonnenbergs auf ihren Friedhöfen nicht mehr gestatten wollten. In die selbst war durch eine Stiftung der Abtei von Nassau um die Wende des 15. Jahrhunderts die Marienkapelle entstanden. 1553 verliehen die Bütte des Johann v. Nassau, geboren v. Schönau, und ihr Sohn Georg dem kurtrierischen Merker Adolph Seeliger den Liebfrauen-Altar, dessen Gefälle zuvor Ludwig Post innegehabt. Als zu Anfang des

Jahrs 1. Juli ab den Preis für volle Milch um 4 Pfennig pro Liter zu erhöhen. Herr Dr. von Kärenholz als der Einberuber der Versammlung machte die zulässige Erhöhung des mit dem Preis befreiften Betrages bekannt. Die Landwirthschaft, so etwas habt Herr Dr. von Kärenholz, sei einer Potentia angelangt, wie sie noch nicht erlebt worden wäre und wöhl auch nicht mehr erlebt werden würde. Der Reichsland, der Stolz der Landwirthschaft, sei heruntergekommen, die Thiere müssten wegen Futtermangels zu Schleuderpreisen verkauft werden. Es liege ein holofiles Druck auf der Landwirthschaft, die Futterpreise seien rapid in die Höhe gegangen, und die Versammlung wäre dazu einberufen, um Wege auszubaden, in billigeren Futtermitteln zu fangen und den Aufschwung von den Futterkonsumenten einzufangen, desgleichen zu erhalten. Ein Aufschwung von 4 Pfennig pro Liter, bei dem von einem Proft nicht im Geringsten die Rede sein kann, wäre unbedingt nötig. Der Direktor der landwirthschaftlichen Genossenschaften, Herr Schreiner, ebenfalls, vertrieb sich jedoch über die Nottheit der Landwirthschaft im Allgemeinen. Die beispiellose Futternot lese auf einen Bedarf für den Winter gar nicht denken, da dann Grünfutter genug vorhanden sei, um das Vieh bestreichen zu können. Dem Landwirthschaftsmeiste nichts Anderes übrigen, als das Vieh abzuschlachten oder zu Schleuderpreisen zu verkaufen. Wenn nun der Verlust gemacht werde, den Verlust abzuschwächen, jetzt, wo die Futterpreise sowohl so hoch seien wie unter normalen Bedingungen, wo das Vieh zu Sportpreisen verkaufst werden müsse und für den Winter um das nächste Frühjahr noch eine größere Gefahr drohe; wenn dann bedenkt, daß der Landwirthschaft wegen der Einwanderung aus dem Ausland auch keinen Gewinn an den Preisen der Körnerfrüchte habe, so finde es nur als ein Alt anhaltender Geschäftigkeit angesehen werden, wenn die Städtebewohner zur Steuerung der Not herangezogen werden, indem man den Mindestpreis um 4 Pf. pro Liter erhöhe. Es sollte auch Riedmont etwas darüber ein, wenn in schlechten Weinjahren der Preis des Weines erhöht werde. Eine merkwürdige Haftfrage sei es, daß die Wege der Kosten billiges Vieh brägen und noch immer das Pfund Ossentell für 20 Pf. verkaufen, ein Preis, der nicht mehr im Verhältnis steht zu dem Preis des lebenden Viehs. Es sei auch gar nicht zu erwarten, daß bei der heftigsten Nottheit der Landwirthschaft gegen die Erhöhung des Milchpreises Opposition gemacht werde. Es sei vielleicht mehr zu erhoffen, daß die Konsumenten dieselbe mindestens doch mit Stillzögern übergehen würden. Es soll damit auch keineswegs bezeichnet werden, die Töchter der Landwirthschaft zu füllen, sondern nur die Mittel zu gewinnen, Futterstoffe, die der Himmel den heimischen Feldern verlost habe, andernwärts zu erwerben. Es empfiehlt sich, nach diesen bestallig aufgenommenen Ausführungen, eine sehr lebhaftes Debatt, das auch mitunter für den Konsumenten sehr lehrreich war. Eine recht lebhafte Beurtheilung erfuhr das ablehnende Verhalten einer Mälzerei aus der nächsten Umgebung. Rauhaußl wurde dessen Behauptung, daß seine Mälzerei alle von Lüben herübringe, die unter der Kontrolle eines Thierarztes 1. Klasse ständen, durchaus angefochten. Das Mälzereibüroßtädt wurde von einem Landwirth aus Biebrich einer Kritik unterzogen. Es sei evident an der Zeit, daß das Publikum sehr eisern Kontrolle übe, denn es könne immer magere Milch für volle, man solle sich aber nur die Räumen der Händler zeigen lassen, welche je nach dem Inhalt ein Schüpfchen mit Vollmilch Magermilch tragen müssten. Die Händler begegnen von dem Landwirth, daß die volle, d. h. unverdünnte Milch für 25 Pf. die Milch oder 3 Liter. Der Händler nahme aber die Milch ab und verkaufe die abgezogene Milch für 40 Pf. die Milch habe also kommt einem Proft von 12 Pf.; weiter verlasse er den Raum den Schoppen für 50 Pf. und sogar 70 Pf. über so hohes Butter daran, und verlasse dann noch die Buttermark für 5 Pf. den Schoppen. Von andrer Seite wurde noch betont, daß der Aufschwung nur so angenommen sei, daß er den Landwirthschaft zu Gunsten, d. h. daß dem 1. Juli auf das Alter volle Milch in Wiesbaden für 24 Pf. an den Konsumenten verkaufte. Die Händler hätten daher schon einen unverhältnismäßig hohen Verlust gehabt, sobald derlei einer Steigerung absolut nichts mehr. Derselbe wäre mindestens zu bedenken, daß sie aus den kleinen Anfangen heraus in verhältnismäßig kurzer Zeit zu Verlusten gelangten und wieder saniert, die der Bauer gar nicht bedauern könnten. Mit dem Danke für das zahlreiche Erleben und das rege Interesse dankt Herr Dr. von Kärenholz der Versammlung.

— Das Reichshallen-Theater öffnet am Samstag, den 1. Juli, wieder seine Pforten. Herr Director Hediger hat ein sehr ansehnliches Ensemble zusammengefügt, welches ungewöhnlich viele Beifall des unterhaltungsbürglichen Publikums findet. Bekanntlich dienen die Reichshallen in ihnen gutausgerüsteten Räumlichkeiten an Sommerabenden einen sehr angenehmen Aufenthalt.

— Wettsieg. Der Männer-Chorverein „Freie“ Wiesbaden und Mitbrüder des Mitteldeutschen Sängerkranzes, sang bei dem ersten Bundesfest in Bödenheim am 18. Juni in der Abteilung A Vereine von 18-28 Sängern, den Chor: „O du wunderbare herzliche Friedlange“ von F. Gary und wurde ihm von den Herren Kreisrichter, Musikdirektor Sonnenberg, Musikdirektor Wallenstein, Lehrer A. Schiebel, folgende Punkte verliehen: Intonation 6, Ausprache 6, Ausdruck 7, Dynamik 9, Rhythmus 9, zusammen 7. Bei dem Gewinnspielwettrennen zu Eltville erhielt der Verein im Volkstheater von fünf Preisrichtern 60 Punkte, und es wurde ihm hierfür der 2. Preis verliehen. Stellt man das Ergebnis des ersten Tages von zwei Chören, je 21 Punkte, gegenüber den diesjährigen Leistungen, so erkennt man, daß der Verein in seinen Leistungen gestiegen ist.

— Der „Würzige Jahrmarkt im Walde“ soll nun mehr kommen in den Sonntag und Montag abhalten werden, da wie bekannt, am Sonntag der Markt gründlich verregnet ist. — Die Vacancie-Liste für Militär-Anwärter No. 26 ist in unserer Expedition unentbehrlich einzusehen.

— Biebrich, 28. Juni. Nebenwochen wurde gestern Abend ein 3-jähriger Anubus in der Armeen-Clause. Das Kind wurde schwer an beiden Beinen verletzt, welches ihm im Krankenhaus bis zum halben Unterhals empfindlich wehtun mußte.

— Eltville, a. W., 28. Juni. Das erstehorn Korn wurde hier auf Johanna (24. Juni) geschossen. Die älteren Eltern erinnern sich nicht, daß die Tochter welche jemals so früh begonnen hat. — Der Wachtmüller Biebrichs sollte 1. Oktober mit dem 1. Oktober in den Dienstversuch; in seinem Nachfolger ist der Füsiliergarnitur Herr Krüger aus Langenbach ernannt worden. — Während der nämlichen Tage der vorigen Woche wurde das Obst wissenschaftlich von den Ökonomen abgeschältet, so daß der Boden unter den Bäumen durch den jungen Früchten vollständig bedeckt ist. — Anfolge der Regenfälle beginnen die Bäume des Weines, das während der Trockenzeit einen sehr niedrigen Stand hatte, sehr leicht zu sterben. Die sichtbaren Schäden, die während der Trockenheit nicht daran darunter waren, können jetzt ihre Thatigkeit im vollen Umfang wieder annehmen.

— * Biebrich, 28. Juni. Ein bei einem bissigen Tünchermäster in Arbeit stehender, aus Elsässen stammender junger Mann habe gestern Abend das Unglück, von einem drei Stoffwurf hohen Gerüste herunterzufallen. Der Gehärtmäster verlor bei beide Oberarme gebrochen, außerdem Verletzungen an der Schulter davongetragen. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

— * Cassel, 28. Juni. Die Jahresversammlung des Provinzialvereins Hessen-Nassau des Allgemeinen Deutschen Jagdvereins fand heute unter Leitung des Prinzen Friedrich zu Sayn-Wittgenstein statt und war aus allen Gegenenden zahlreich besucht. Aus den Verhandlungen ist zu erkennen, daß der Vorsteher konstatierte, wie der Allgemeine Jagdverein in erstaunlichem Ausmaße wachsen sei und gegenwärtig über 10.000 Mitglieder zähle. Gleichzeitig wurde erstmals von dem Ökonomen abgeschältet, so daß der Boden unter den Bäumen durch den jungen Früchten vollständig bedeckt ist. — Anfolge der Regenfälle beginnen die Bäume des Weines, das während der Trockenzeit einen sehr niedrigen Stand hatte, sehr leicht zu sterben. Die sichtbaren Schäden, die während der Trockenheit nicht daran darunter waren, können jetzt ihre Thatigkeit im vollen Umfang wieder annehmen.

— * Eltville, 28. Juni. Auf dem Nebenbahn Rulsdorff ist vorgestern ein rücksichtsloses Buben 12 J. verstorben, das jedoch am großen Glück für die zahlreichen Passagiere durch die Fahrtzeit eines Bubenwagens im letzten Moment noch verhindert wurde. Als der in einer Gruppe von Taxis nach Eltville fahrende Personenzug nämlich in die Nähe der Station Wiesbaden kam, bewegte der Bubenwagen bereits von Weitem einen Gegenstand quer auf den Schienen, und infolge dessen brachte der Zug durch Kontrempuls eine ungewöhnlich starke Bremsung, so daß er auf dem Bahnhof zum Stillstand kam.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Ein Kugel (Stern) wird geworfen, daß die Feindesfechte zwischen Frankreich und Spanien demnächst eröffnet werden.

— Madrid, 29. Juni. Der Thermometer erreichte gestern eine Höhe von 34 Grad im Schatten.

— New-York, 29. Juni. In Brooklyn (Manhattan) ist ein vierstöckiges Haus eingestürzt. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 15 unter den Erwachsenen begleiteten Personen wurden wieder 25 Kinder herzlich begrüßt.

— * Eltville, 28. Juni. Der Vorsteher des Jagdvereins ist ein vierjähriges Haus eingezogen. Von 1

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, 29. Juni, Nachmittags 4 Uhr:
291. Abonnements-Concert
des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters
Herrn **Louis Lüttner**.

Programm:

1. Ouverture zu "Zampa"	Herold.
2. Albumblatt	E. Wembeuer.
3. Die Sirene, Polka-Mazurka	Jos. Strauss.
4. Skandinavische Volksmusik, Suite No. 1.	E. Hartmann.
a) Halling, b) Ländliche Hochzeit (schwedischer Tanzlied).	
c) Edmund und Benedict (Romanze), d) Hochzeitsmarsch und Tanz.	
5. Feierlicher Marsch	Gounod.
6. Cavatine aus "Lucia"	Dionizetti.
Härf-Solo: Herr Wenzel.	
Clarinetto-Solo: Herr Seidel.	
7. Studententräume, Walzer	Jos. Strauss.
8. I. ungarische Rhapsodie	Liszt.

Abends 8 Uhr:

Doppel-Concert

(292. Abonnements-Concert),
ausgeführt von der Kapelle des Fürs.-Reg. von Gersdorff (Hess.)
No. 80, unter Leitung des Kgl. Musikdirektors Herrn F. W. Münch
und dem schwedischen Damen-Gesangs-Sextett **Brohmaun-Pöttlinger** aus Stockholm.

Programm:

1. Habsburg hoch! Marsch	Kral.
2. Ouverture zu "Indra"	Flotow.
3. a) Aus Fredmans Epistel	Bellmann.
b) Serenade "Die Unbarmherzig"	Schillowsky.
c) Waldandacht (mit Soprano-Solo)	Damen-Sextett.
d) Abt.	
4. Paraphrase über "Waldandacht"	Abt.
5. Geschichten aus dem Wiener Wald	Strauss.
6. a) Abschied vom Strand	Söderman.
b) Idylle "Käferl"	Kratzel.
c) Heller Stern, Serenade mit Alt-Solo	Wetterling.
7. Introduction und Chor aus "Carmen"	Bizet.
8. Helmkehr vom Felde, Polka	Waldteufel.
9. a) Spinn, schwedisches Volksspiel	Jüngst.
b) Jahre zu, humoristische Polka	Schwedisches Damen-Sextett.
c) Schlaf in Ruh (mit Alt-Solo)	Wahl.
10. Potpourri aus "Gasparone"	Möhring.
11. Möllendorfs Parademarsch.	Millöcker.

Verein für Nass. Alterthums- und Geschichtsforschung.

Sonntag, den 2. Juli:

Ausflug

mit Damen nach Homburg und der Saalburg. Abfahrt: Morgens 8 Uhr vom Taunusbahnhof. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Verein Creditreform.

Vorstand: **Woldemar Schwarzschild**,

Wiesbaden, Kirchhofgasse 5.

Auskunft u. Beratung. Jahresbeitrag M. 12. Eintrittsgeld M. 2. Hierfür erhalten die Mitglieder kostenfreie Auskunft schriftlich und mündlich an dieser Stelle. Kostenfreie mündliche Auskunft auf unteren 530 Verbandsvereinen. Kostenfreie Einrichtung wirtschaftlicher Förderungen. Ferner werden schriftliche Anfragen nach dem In- und Auslande prompt erledigt.



Heute eingetroffen: prima lebendfrischer Schellfisch, Gabian, Sander, Schollen, Rothaunen, Seigungen, fr. rothfleischiger Salm, allerselbst neu: Böllharinge à St. 18 Pf., allerselbst Matjes-Haringe à St. 15 Pf., geräuch. Schellfisch, Bärlinge, Kal z., Apfelz-Silb. à 10 Pf. 10 Pf.

Wilhelm Weber, Ellenbogengasse 16.

Max Döring, Uhrmacher.

20. Michelberg 20, empfiehlt sein großes Lager in Uhren, Ketten, Gold- u. Silberwaren.

Silb. Herren- und Damen-Autochtone-Uhren von 12 M. an, meist goldene 24

Regulatoren, 14 Tage gehend, mit Schlag. 12

Wand- und Weckeruhren, gut geh. Garantie 3

Trainings, meist gold. 6

Reparaturen an Uhren und Schmuckuhren zu amperfus-

stillerhöchster Preis unter Garantie. 12099

Prof. Roux's Salicyl-Pergamentpapier, für Einmachzwecke besonders hergestellt, per Meter 25 Pf. vorzüglich in Wiesbaden bei

Wilh. Heinr. Birck, Ede Dranien- und Adelheidstraße.

Privat-Entbindungs-Anstalt

von Fr. Crotto, deutsche Heb. 1. Kl. (schwundrechteig. Prag), rue Sohet 25. Lüttich, Belgien. Absol. Discret., da keine Augen in die Heimath.

Wiesbaden und Bonn, den 29. Juni 1893.

Die Reise-

Koffer, Reisekörbe, Handkoffer, Patenttaschen, Handtaschen, Umhängetaschen, Touristentaschen, Toilette-Necessaires, Wasch-Rollen, Reise-Spiegel, Reiseflaschen, Trinkbecher, Plaidriemen, Plaidrollen, Schirmhüllen etc. etc. in allen Preislagen, nur vorzügliche Qualitäten, zu besonders billigen Preisen offerirt

9599

Gaspar Führer's Riesen-Bazar (Inh. J. F. Führer), Kirchgasse 34, am Mauritiusplatz. Größtes Galanterie-, Leder-, Luxus- und Spielwaren-Lager. Täglicher Eingang von Neuheiten.

Erstes Special-Reste-Geschäft,

34. Kirchgasse 34.

Wegen Umzug nach

Bärenstrasse 4

sind meine Geschäftsräume am 30. d. M. für den Verkauf geschlossen.

D. Biermann.

Für Wiesbaden

und für die Umgebung

werden tüchtige Personen zum Verkaufe eines eingeführten Artikels gesucht. Grosse Provision, ev. Fixum. Off. sub "Fixum" postlagernd Frankfurt a. M. (Manuscr. No. 7030) 6

Neue Gemüse, Neue

Spargel und Erbsen

in neuer Conserverung empfiehlt zu allerbilligsten Preisen

12675

J. M. Roth Nachf.,

Al. Burgstraße 1.

Prima Schneidebuben per 2-Pfd. Dose 35 Pf.

Neuheit! Für Fußböden u. Neuheit! Hansmöbel

Patent-Glasurölglanzfarbe

(D. R. P.)

wird auch von keinem der bis jetzt unter allen möglichen Namen angebotenen Fußbodenfarbenen in Bezug auf Haltbarkeit und elegantem Aussehen erreicht. Sie trocknet in 3-4 Stunden glashart unter höchstem Glanz. Man verwechselt sie nicht mit Spiritusläden, die zwar noch etwas schneller trocknen, aber nicht haltbar sind.

Vorstellung in 1-Silo-Dozen à M. 1.70, zu 15 □ Meter reichend, in 6 Minuten bei dem

12554 Hauptdepositär für Wiesbaden und Umgegend

Wilh. Heinr. Birck,

Drogerie,

Ede der Dranien- und Adelheidstraße.

Größtes Lager u. Specialgeschäft fürmächtige Delarben, Laken, Leinöl und Terpentinöl, gelbem u. weißem Parquetwachs, franz. Stahlspanen u. aller Sorten Pinsel.

Briefmarkensammler

finden bei mir schöne Auswahl in garnantiert echten Marken und Ganzsachen, bei Abnahme gr. Posten 10 % Rabatt.

M. Heisswolf, Rheinstraße 37.

Buttermilch

per Schoppen 5 Pf. täglich 2 Mal frisch, empfiehlt die Centrifugal-Molkelei 5737

E. Bargstedt, Paulsbrunnstraße 10.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht von dem Hinscheiden unseres innig geliebten

Gatten, Vaters, Schwiegervaters und Großvaters,

Gallen, Baders, Schwiegertöters und Großvaters,

Gallen, Baders,

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 298. Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 29. Juni.

41. Jahrgang. 1893.

(24. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Uur eine halbe Stunde!

Roman von A. Mordmann.

Sie nahm den Brief, den sie zornig zerknittert und auf den Tisch geworfen hatte, wieder auf, und das weiter vor: „Am nächsten Morgen sah ich Elfin nur für wenige Minuten; von dieser kurzen Unterredung kann ich nur sagen, daß sie den Eindruck der ersten nicht abgeschwächt hat. Tasso und Rafael, Milton und Schiller, das waren die Persönlichkeiten, über die sie meine Meinung einholte, wobei sie mir die Worte in der eigentümlichsten originalen Ausdrucksweise mittheilte; und daß ich es Dir nur gesche, ich fand nicht den Mut, mit meiner größeren Vorliebe für Aristo und Corregio, Byron und Heine hervorzutreten. Denn wie hätte ich sie diesem Mädchen gegenüber begründen sollen, daß mir in ihrer Gegenwart gerade das, was mich an meinen Freunden anzieht, als Frevel erscheint?“

„Hässlich, nicht wahr?“ unterbrach hier Maud die Vorlesung, „das mir zu schreiben! Mir, die jederzeit seine farblosen und frivolen Bemerkungen anzuhören bekom?“

„Auch wenn Sie ihm zu erkennen gaben, daß Sie daran keinen Gefallen finden?“ fragte Martha mit ironischem.

„O Du Vosschäfe!“ versetzte Maud unter Erboden. „Solche Tüde hätte ich Dir doch nicht zugetraut! Aber diese Herren der Schönheit! Hängt nicht für sie jegliche Beurtheilung der Frage ab, ob sie verliebt sind? Wenn eine Andere so naiv wäre, wie diese Elfin, wie würde gerade Lennox über das Gänsehaut spotten! Wäre sie aber frisch, so würde ich auch das gefallen. Schüttle nur nicht den Kopf, Martha, Du kennst die Männer nicht wie ich. Doch höre weiter:“

„Am Abend dieses Tages kam Neulengrath aus Neuhausen zurück, brachte mir Geschenke von Elthorpe, war aber sonst sehr zurückhaltend. Auch ich war schweigam, da ich nach einem Anlaß suchte, ihm mein Bekanntschaften mit Elfin zu offenbaren. Es wäre mir unfehl gewesen, wenn er das von anderer Seite erfahren hätte, ich glaubte nämlich, daß es unsere Bekanntschaft nicht gern sehen würde und mir Schuld geben könnte, daß es dazu gekommen. Da der gewünschte Anlaß sich nicht ergab, so war ich gezwungen, das Bekanntschaft etwas unvermittelth herbeizuführen.“

In derartigen Fällen ist es auch meinen Erfahrungen immer die beste Politik, den Stier bei den Hörnern zu packen; dadurch ist noch nie eine gute Sache verdorben, eine böse verstimmt worden; ich sagte daher, ohne lange nach einem Anknüpfungspunkt zu suchen, dem Dörfchen: „Ich habe in Ihrer Bibliothek gestern eine höchst fesselnde Bekanntschaft gemacht; auf die ich mich vorbereitet war; von meiner Seite konnte keine Abfuhr vorliegen, aber da ich schreckte, es könnte Ihnen unangenehm sein.“

„Schon gut!“ unterbrach mich Neulengrath, und seine bis dahin nachdenkliche Miene heiterte sich erquicklich auf. „Ich wußte es schon, und Ihre Mittheilung überbrachte mich der Notwendigkeit einer langen Entfernung zu dem, was ich Ihnen zu sagen habe. Elfin ist, wie Sie schon wissen, nicht meine Tochter; es wäre mir, offen gestanden, lieber gewesen, wenn sie Ihre Bekanntschaft nicht gemacht hätte.“

Und ich versicherte Dir, stebe Maud, daß diese Bemerkung, den meinigen Leuten meiner Art als eine Schmiedelei erschienen wäre, für mich etwas tiefs Verhöhnedes hatte; eigentlich wurde mir erst in diesem Augenblicke klar, wie ehrbarlich gemeint doch im Grunde die Männer sind, vor denen Väter und Brüder ihre weiblichen Angehörigen angestellt bewahren müssen.

Etwas Derartiges möchte Neulengrath wohl auf meinem Gesicht gelesen haben, denn er fuhr freundlich fort: „Sie

dürfen mich nicht falsch verstehen, Herr Lennox; eine Verleugnung des Gottvertrages traue ich Ihnen nicht zu; das ist's nicht, denn in diesem Falle würde ich es für meine Pflicht gehalten haben, ein Zusammentreffen zwischen Ihnen und Elfin ganz unmöglich zu machen. Meine eigentliche Ansicht muss ich Ihnen erst erklären, und das umso mehr, als ich daran eine Bitte zu knüpfen habe.“ Einem Augenblick fuhr mir der Gedanke durch den Kopf, er würde bitten, abzureisen; im nächsten aber schaute ich mich schon, daß ich dem Obersten, der ein Gentleman ist durch und durch, so etwas zutraute.

Dann erzählte er mir von Elfin, was ich halb und halb schon errathen hatte; Neulengrath allein war ihr Erzieher gewesen, und zwar nach seiner eigenen Methode, die in Wesenlichem darauf hinauslief, sie von allem Widerstreit, häßlichen und bösen frei und fern zu halten. Sie war in gewissem Sinne unterrichteter als die gebildetste Dame es sein kann, andererseits einfältiger — im guten, alten Sinne des Wortes — als ein zehnjähriges Kind. Die Eingebungen ihrer Phantasie und ihre Anschauungen über das geheimste Wesen aller Kunst sind von eigenartigster Tiefe und Originalität, während ihre Begriffe und Vorstellungen von dem, was in der Welt vorgeht, kurz gesagt, in Kinderbüchern liegen. So hat sie z. B. einen unbegrenzten Glauben an die Güte der Menschheit, und wenn sie in den heiligen Bildern über die Sünde liest, so verbindet sie mit diesem Worte kaum eine andere konkrete Vorstellung, als die des Ungehorsams und des Abgötterei.

Dieses und noch viel mehr erzählte mir Neulengrath und gab mir dadurch den Schlüssel zur Entzifferung von Elfins Wesen. Ich machte einige kritische Bemerkungen zu dieser Erziehungsmethode, deren Wiederholung ich mir wohl erlauben kann, da sie Dir, als dem echten Kinde eines praktischen Jahrhunderts, wohl obneßt von selbst einfällt. Wir hatten darüber ein langes Gespräch, aus dem ich zwar ehrenhaft, aber nicht als Sieger hervorging. In diesem Neulengrath steht ein dialektisches Talent, so viel frisch und Urprünglichkeit, eine so leise Unerwöhnlichkeit im Verfechten der paradoxesten Thorheiten, und dabei eine solche umfassende Fülle allgemeiner und spezieller Kenntnisse, daß er ein ganz gefährlicher Gegner ist. Er sagt mit dem gleichmäßigen Gesicht von der Welt die erstaunlichsten Dinge, über die man sich wundern, sich ärgern, sich bestürzen, die man mit einer leichten Handbewegung unzweifelhaft glaubt, um im nächsten Augenblitze die Bewahrung zu machen, daß es das Aufgebot aller Kräfte bedarf, um nicht selbst niedergeworfen zu werden; kurz, ein Mann, der einen verschworenen Knecht bietet, einen glänzenden Erfolg über seinen Charakter zu schreiben.

Unsere Unterredung schloß mit seiner Wille, der holden Elfin den schönen Glauben an die Wirklichkeit ihrer schmeichelnden Phantasie nicht zu rauben; weder durch direkte Angriffe, noch durch spöttische Seitenhiebe.

Ohne daß er es verlangte, gab ich darauf mein Ehrenwort; es ist behaglich lächerlich und doch buchstäblich wahr, daß ich niemals in meinem Leben so zufrieden mit mir selbst gewesen bin, als, indem ich ihm versichern konnte, daß schon bisher mein Verhalten so gewesen sei, als hätte ich ein derartiges Versprechen gegeben. Dazu lächelte er gutmütig, indem er sagte: „Das wußte ich, und darum konnte ich Ihnen ohne Bedenken meine Wille vorlegen, deren Erfüllung Sie eigentlich schon vorweg genommen hatten.“

Wieder warf Lady Maud den Brief verdächtlich hin. „So geht es noch einige Seiten weiter — Elfin, Elfin und immer Elfin, selbstzufrieden schreibt Lennox seinen Elfin über das sonderbare Mädchen und den noch furchtlosen Obersten, und ahnt dabei gar nicht, daß er mit eigentlich

nur einen Essay über sich selbst liefert. — Was giebt's?“ fragte sie, so weit gekommen, gegen die Rose gewendet hinzu, die mit leichtem Aufschwung eingetreten war.

„Sir Alfred läßt Miss Noel ersuchen, ihm die Ehre einer kurzen Unterredung zu gönnen. Mylord ist an den Stuhl gefesselt, sonst würde er hierher kommen.“

Martha erhob sich bereitwillig und begab sich nach dem Bibliothekszimmer, wo der jüngste Herr von Ravenscliff, die gichtgeplagten Füße in wolle Decken gehüllt, sie erwartete.

„Verzeihen Sie, daß ich nicht aufstehe,“ begann er wohlwollend lächelnd. „Sie wissen ja, daß der Dämon, der mich plagt, dies nicht läßt.“

„Wer Sir Alfred kennt,“ entgegnete Martha, sich ihm gegenüber niederlassend, „weiß, daß ihm die Notwendigkeit, seiner gewohnten Ritterlichkeit zu entsagen, empfindlicher ist, als die bittersten Schmerzen.“

Das sang sehr gejagt und war doch des alten Mädchens ernstliche Herzentschließung; wer den feinen Diplomatentyp des alten Herrn mit dem prächtigen weisen Haar, den lebhaften Augen und den durchgestalteten Zügen sah, fühlte, daß sie Recht hatte. Lord Elford hatte keine Spur von dem traditionellen Landadelmann, ebenso von dem englisch-hochmütigen Typus des englischen Aristokraten; man hätte ihn eher für einen italienischen oder französischen Edelmann der alten Schule halten können.

„Ich habe Sie um eine große Gefälligkeit zu ersuchen, liebe Martha, lassen Sie mich keine Fehlbitte thun,“ begann er. Sie blickte ihn fragend an.

„Maud will nach Deutschland reisen, und ich kann ihren Gründen nicht alle Berechtigung abstreiten. Es ist aber so ein eigenes Geheim. Sie wissen, wie gern ich die Sache mit dem jungen Norbert in Ordnung bringen möchte, aber keine von den Personen, die zu diesem Zwecke unterwegs sind, bringt die Geschichte vorwärts. Elthorpe und Lennox sind in Herzogenangelegenheiten verwickelt, die gewiß, so wie ich Belehrte, ohne alle Bedeutung sind.“

Martha schüttelte hier den Kopf. „Verzeihen Sie!“ wandte sie ein, „dass ich hier widerspreche, Sir Alfred. Ich möchte glauben, daß wenigstens bei einem von ihnen — bei Herrn Lennox — mehr vorliegt, als eine flüchtige Dändelei.“

„Ja, ja, es mag sein!“ Die Stimme des Lords verflachte sich. „Wenn Maud mir doch wie ich meinen Segen hat er. Doch gleichviel; jedenfalls haben beide gegenwärtig mehr mit ihrem romantischen Unsin zu thun, als für Norberts Sache förderlich ist. Norbert selbst scheint aber auch wieder auf andere Fahrten gerathen zu sein. Wenn Maud hingehst, ist auch nicht viel geholfen. Aber — könnten Sie sich nicht entschließen, sie zu begleiten?“

Martha lächelte, mehr mit den Augen als mit dem Mund, indem sie entgegnete: „Gegen connotativen Unsin bin ich allerdings wohl gesetz — und wenn ich Ihnen damit einen Dienst erweilen kann, so bin ich von Herzen gern bereit, Lady Maud zu begleiten.“

„Das ist brav!“ rief der Baronet herzlich. „Sie sind wirklich das beste aller Mädchen! Das Sie so ohne alle Fierecke meinen liebsten Wunsch erfüllen, rechne ich Ihnen hoch an. Darüber, woran Sie besonders Ihre Augenmerk zu richten haben, brauchen wir wohl kaum zu reden.“

„Gewiß nicht. Ich bin ja über Alles unterricht und weiß, worauf es ankommt!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Seele des Kindes.

In seinem Buche: „Die Seele des Kindes“ hat Wilhelm Preyer der Anthropologie und Psychologie ein ganz neues Gebiet erobert. Noch hat es schon vor ihm an Beiträgen über die Entwicklung und das Wesen der Kindesnatur nicht gefehlt, aber diese Beiträgungen waren rein spekulativer Art und nur hier und da durch zusammenhanglose Einzelbeobachtungen schwach gestützt. Preyer war der Erste, welcher ein Kind von der Geburt an täglich in all seinen Reaktionen und Anerkennungen beobachtete und seine Beobachtungen durch genaue Aufzeichnungen festlegte. Trotzdem ist er sich selbst nicht in Zweifel darüber, daß seine Forschungen nur die Grundlage zu einer Wissenschaft vom Kinde bilden, einer Wissenschaft, deren Bedeutung für die Erkenntnis des menschlichen Wesens überhaupt, zugleich aber auch für die Pädagogik ohne Weiteres auf der Hand liegt. Die Ergebnisse Preyers bedürfen noch in den weitesten Punkten der Bestätigung, Ergänzung und Erweiterung. Sein neuestes Buch: „Die geistige Entwicklung in der ersten Kindheit“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) will denn auch in erster Reihe eine Anregung zu selteneren Studien geben.

Im ersten Theile sieht das ebenso anregende wie fesselnde geschriebene kleine Werk die Schlüssefolgerungen zusammen, die sich aus Preyers bisherigen Forschungen über die Entwicklung des Kindes ergeben. Mehrfach kommt er zu wesentlich neuen, also bisherigen Auffassungen widerlegenden Resultaten. Er ergeht sich zunächst über die Sinne des Neugeborenen und weiß nach, daß von allen Sinnen das Kind zuerst die Schmecke erkennt. In der Regel dauert es nur wenige Tage, bis neugeborene Kinder Säures, Bitteres, Salziges von Säuem unterscheiden; der Geschmack des Süßen ist

gleich anfangs offenbar bevorzugt. Ebenso früh bildet sich das Geruchssvermögen aus, während der Gesichts- und Gehörsinn nur sehr langsam Fortschritte machen; alle Kinder zeigen bezüglich ihres Farbensinns und Tonempfindens selbst noch im dritten Jahre eine große Unstetigkeit. Für den Erzieher sehr interessant ist der weitere Abschnitt, der sich mit der ersten Entwicklung der Gefühle, Emotionen und Temperamente beschäftigt. Preyer besagt, daß ein Unterschied des Temperaments schon im Säuglingsalter deutlich bemerkbar wird. Indem er davon ausgeht, daß beim Sanguinifer die Erregbarkeit groß, die Nachwirkung eines Eindrucks gering ist, beim Melancholiker die Erregbarkeit gering, die Nachwirkung groß, beim Plethora mit beide grob sind, zeigt er, daß schon der Säugling ein bestimmtes Verhalten in dieser Temperamentsrichtung offenbart.

Die Mutter hat daher möglichst früh die Temperamentsäußerungen zu beobachten und danach die Behandlung des Kindes einzurichten. Ein ungewöhnlich lebhaftes Kind, welches viel läuft, auf jedes Geräusch hin den Kopf wendet, in größter Unruhe die Augen bewegt, bald hierhin, bald dorthin die Aufmerksamkeit richtet, ist sanguinisch angelegt und vor jeder unnöthigen Reizung jüngstig zu belästigen. Sein Gegenbild dagegen, der kleine dienstliche, achslose Plethoriker, bedarf möglichst häufiger Abwechslung kindlicher Spiele, Anregung durch Licht und Schall, Aufzettelung durch leise Lüft und Wasser. Andersfalls darf das cholericische Kind, das leicht in heftige Wutausfälle gerathet, nicht mit Gewalt oder Schlägen behandelt werden. Im dritten Kapitel erläutert Preyer die ersten Wahrnehmungen und Vorstellungen des Kindes, im vierten den Ursprung des Willens; er sucht nachzuweisen, daß die erste gegliederte Nachahmungsbewegung den Eintritt des Willens bedeutet. Fesselnder noch sind die Abschnitte über das erste Lernen des Kindes und die früheste

Ausbildung des Verstandes, die, wie Preyer darlegt, in ihren frühesten Stadien keineswegs an die Sprache gebunden ist.

„Wer aufmerksam und geduldig beobachtet und sich darin übt, den Ausdruck des kindlichen Gesichts zu beurtheilen, muß die Überzeugung gewinnen, daß jeder Mensch schon lange vor der Erlernung seiner Muttersprache, ja schon ehe er den Sinn der Worte versteht, intelligente Handlungen zeigt, die Überlegung fähig ist und, worauf besonderes Gewicht zu legen, gerade nach dieser Richtung die begabtesten Wirklichkeiten schon übertrifft.“ Alles höhere Verstehen tritt freilich erst mit der Sprache ein. Lebhaftig ist Preyer durch seine Beobachtungen beim Kinde zu der Ansicht gekommen, daß die onomatopoeistische Nachahmung gehörter Laute auch für die historische Entwicklung der Sprache weit mehr bedeutet, als viele neuere Gelehrte einräumen wollen. Schon jetzt zeigt sich beim Kinde das Selbstbewußtsein, das, nicht wie die niederen Grade des Selbstbewußtseins, die auch den Thieren eigen sind, im Niederschlag, Halsmark und Gehirn, sondern in der grauen Substanz der Großhirnlinde seinen Sitz hat und die von den Sinnenphantasien des Gehirns angedehnten Bewegungs-impulse regulirt. Dieses Selbstbewußtsein beim Kinde methodisch zu fördern und zu pflegen, ist eine der höchsten Erziehungsaufgaben; nur wenn es eine solche Ausbildung erreicht hat, daß das Kind weiß, was es thut und was es unterläßt, kann es dazu gebracht werden, sich einer Verantwortlichkeit für seine Handlungen deutlich bewußt zu werden. „Im zweiten Theil giebt Preyer eine besonders für Eltern bestimmte praktische Anleitung zur Führung eines Tagebuchs über die geistige Entwicklung kleiner Kinder von der Geburt an. Sie erstreckt sich auf alle wünschenswerthen Einzelheiten und wird hoffentlich viel benötigt — im Interesse der Wissenschaft und der Erziehung.“ (Tägl. Rundsch.)

Amtliche Anzeigen

Befreiungsmachung.

Nachdem in der Befreiungsfrage der dem neuen Kanalisationssystem entzweigende Kanal im Anschluß an den Hauptkanalkanal fertiggestellt ist, sind die bekannten Grundstücke dieser Straße noch diesem Kanal zu entzweien. Insbesondere sind die menschlichen Abgänge aus den Spültraktoren (Wasserlochern) unter Belehrung der Abwassergruben, in den Kanal zu überführen. Sämtliche noch vorhandenen trockenen Abgänge sind in vorchristliche Spültraktoren umzuwandeln. Unter Himmels auf die Befreiungen im Abschnitt I der Postamt-Berordnung vom 1. August 1892 sind auf das Dekret vom 11. August 1891, werden die Handelskäfer der Postamtstraße, vermit aufgefordert, die nach Postamtstraße notwendigen Entwederungen in der Zeit von 1. Juli bis 1. August 1893 zur Ausführung zu bringen und von dem Beginn dieser Arbeiten mindestens zwei Tage vorher auf dem südlichen Kanalisationssystem (Mathaus, Nummer 58) Anzeige zu eröffnen, damit die notwendige Überwachung in die Wege geleitet werden kann.

Wiesbaden, den 10. Mai 1893.

Königliche Polizei-Direction. Schütte.

Befreiungsmachung.

Die am 28. b. M. im Stadtwaldkirchliche "Posthof" stattgefundene Holzversiegelung ist vom Postamt geschworen worden und wird das Holz den betreffenden Steigeren hiermit zur Abfuhr überwiesen.

Wiesbaden, den 28. Juni 1893.

Der Postamtsrat. J. B. Körner.

Befreiungsmachung.

Freitag, den 30. Juni d. J., Sammeltags 9 Uhr, sollen in der Postamt-Plattung an der Postamtstraße 248 Städte und Wahlen am Ort und Stelle gegen Haarzähnung versiegelt werden. Zusammenfassung vor dem neuen Posthof.

Wiesbaden, den 27. Juni 1893.

Der Postamtsrat.

Handelstage für das Kalenderjahr 1893.

Unter Beziehung auf die Befreiungen der Polizei-Berordnung vom 4. April v. J. werden hiermit alle Dienstagen, welche im Laufe dieses Jahres 3 Wochen lang unzählige Hunde gehalten und bisher die Tage nicht zur Stadtstraße hier entrichtet haben, zur Zahlung der Tage hierdurch mit den Bewohnern angesprochen, daß eine besondere sozialistische Zahlungsauforderung an jeden einzelnen Zahlungspflichtigen nicht ergeht. Die Tage, welche für das Kalenderjahr: a. 15 Mark für jeden Hund, welcher innerhalb des Stadtberings gehalten wird, b. 6 Mark für jeden Hund außerhalb des Stadtberings — jedoch nur höchstens eines Hundes für jede Haushaltung. Durch die zu einem Alter von 3 Monaten sind abgekennet. Nach Erreichung dieses Alters hat auch für diese innerhalb der nächsten drei Wochen die Zahlung der Tage zur Stadtstraße hier zu erfolgen.

Wiesbaden, den 5. Juni 1893.

Die Stadtstraße.

Nichtamtliche Anzeigen

Achte Aukter-Kernseife

für Haushalt und Toilette.

Diese Seife ist ausschließlich aus reinen Teilen hergestellt und garantiert frei von scharfen, die Wäsche angreifenden Substanzen.

Große Waschkraft, bedeutende Ersparnis im Verbrauch!

Wir haben in 1/4-Pfd.-Padung; allein acht, wenn jedem Stück untere Schuhmarke "Aukter" deutlich aufgedruckt ist.

Wir versuchen, die markante Haushalte, einen Aufschwung mit dieser vorsichtigen Seife zu machen, welche allein acht Substanzen sind von

10430

J. Wecker & Buhler, Neuwied, Seifenfabrik.

Niederlagen:

J. Beetzelt, Adlerstraße, Ant. Berg, Michelstraße, J. Dorn, Neuh. Hohenstr., D. Fuchs, Seckstraße, J. Huber, Biebrichstraße, Ph. Kiesel, Rödelstraße.

Will. Kloss, Moritzstraße, W. Knapp, Wallstraße, Carl Kramm, Römerberg, E. Rudolph, Frankfurterstraße, A. Schiller, Adlerstraße, Chr. Welmer, Bleichstraße.

Wer auf Erfolg rechnet
mache einen Inserationsversuch im
"Neuen Pfälzischen Kurier".

Ludwigsbacher Anzeige- und Handelsblatt.

Abonnementpreis 1 M. 50 pf. vierteljährlich.

Der "Neue Pfälzische Kurier" erscheint täglich und verfügt über einen ganz bedeutenden Lesezeitungsfachlichen Publikum in der ganzen Pfalz und weit darüber hinaus.

Reichhaltige Lectüre bietet der "Neue Pfälzische Kurier" seinen Lesern, indem er den möglichsten Erzeugnissen großer Universalität hinzuwendet und durch seine volkstümliche Haltung allen Verhältnissen Rechnung trägt. Der "Neue Pfälzische Kurier" bringt seinen Lesern unter dem möglichsten, wöchentlich einmal ein bau-, handels- und in pfälzischer Weise abgeschlossenes Feuilleton, bestellt: "Dr. Stichlmaier", ferner wöchentlich 2 Gratis-Büllungen und zwar das 8 Seiten kurze belletristische Unterhaltungs-Blatt die "Sonntagsgrüne" u. d. "Wirtschaftliche Mitteilungen", welche in ganz hervorragender Weise die landwirtschaftlichen Interessen vertreten.

Probe-Nummern des "Neuen Pfälzischen Kurier" mit seinen wertvollen Büllungen jederzeit unentgeltlich. Billige Preisangaben für Inserate sind sofort.

Geschäftsstelle des "Neuen Pfälzischen Kurier", Ludwigshafen a. Rh., Kaiser Wilhelmstraße 22, Part.

Feinste Säurehahn-Centrifugen-

Butter verende in Poststelle zu M. 10.50 francs gegen Nachnahme.

Joh. Jak. Krauer,
Schwäb. Hall,
Württ.

Reste zu Anzügen, Paletota, Hosen, Kinder-Anzügen etc. empfiehlt 1250 Carl Meilingers Spezial-Reste-Geschäft, Marktstr. 26, 1 St.

Buckskin-

Reste zu Anzügen, Paletota, Hosen, Kinder-Anzügen etc. empfiehlt 1250 Carl Meilingers Spezial-Reste-Geschäft, Marktstr. 26, 1 St.

Schriften.

Neue holländische Vollhäringe, ff. Maltakartoffeln empfiehlt

J. M. Roth Nachf., Kl. Burgstraße 1, und Will. Ples. Hörnigstraße 7.

14. Friedrichstraße 14.

Wegen Geschäft-Bedürftung verkaufe ich meine solid gearbeitete

Decorations-Gegenstände zu den äußerst billigsten Preisen. Um geneigten Anspruch bitte ergeben.

Gustav Collette, Friedrichstraße 14.

Neues

Himbeer-, Johannisbeer- und Erdbeer-Gelée, Frucht-Gelée, Fruchthäute u. s. w., fr. Eisig-Gärten empfiehlt die

Senfbar. Schäferplatz 3, Thor. 61.

Bar übernahme eines guten alten Geschäftes wird ein Capitalist, füllt aber auch thürige Thüre hinein. Offerten unter E. T. 270 an den Toggl.-Verlag.

Wiesbadener Drucker-Ausführ-Gesellschaft.

Buchdruck zur Gütekennzeichnung der Lottinen-Gruben befreie man bei Herrn E. Stricker, Hörnigstraße 33, machen zu wollen, wo auch der Tarif zur Einsicht offen liegt.

Portieren,

31/2 M. lang, mit 3 Seiten Franken, pro Shawls 4 M., empfiehlt 8000

J. & F. Suth, Wiesbaden, Friedrichstraße 10.

Bestellungen auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

(Einundvierzigster Jahrgang)

7 Gräflich-Beilagen: Illustrirte Kinderzeitung, Reichsblatt, Wiesbadener Handbuch, Land- und hauswirtschaftliche Rundschau, Wandkalender, 2 Taschenkalender

2 mal täglich

(Morgens und Abends)

täglich bis zu 60 40-Seiten.

werden hier durch den Verlag (Langgasse 22) in den Nachbarschaften durch die Zweig-Gesellschaften, im Webrigen durch die Post angenommen.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ kann für einen, zwei oder drei Monate bestellt werden. Je nach Wunsch der verehl. Bezieher wird der Bezugspreis monatlich oder vierteljährlich erhoben

Bezugspreis 50 Pf. monatlich.

Die Illustrirte Kinder-Zeitung

Frei-Beilage zum „Wiesbadener Tagblatt“ wird der freundlichen Bezeichnung unserer Leser besonders empfohlen.

Dieselbe erscheint Sonntags in Zwischenräumen von je 14 Tagen und bietet eine gesunde und nahrhafte Hoff für den engen Kreis der Familie in den Feiertagsstunden.

Seit Januar erscheint die

Land- und hauswirtschaftliche Rundschau des „Wiesbadener Tagblatt“ in erweiterter Form als besondere, reichhaltige Beilage in 14-tägigen Zwischenräumen.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ bringt in seinem sorgfältig gewählten und reichhaltig ausgestalteten

redaktionellen Theil

wie bisher Leiterkäfer, politische und feuerwehrliche Briefe aus den meistens Hauptstädten des Continents (Berlin, London, Paris, St. Petersburg etc.), politische Tagesberichte, die Stadtchroniken zwölf und von wöchentlichem, Mitteilungen aus Haus, Wissenschaft und Literatur, Interessante Beispiele, oft viele in einer Nummer, reichhaltige kleine Chronik, Fernsichtes, Märktes, Läden, Goues- und Markttische.

Stets zwei Romane

hervorragender Schriftsteller in täglich Fortsetzung.

Neugewonne Erzählungen werden auf Wunsch, soweit Vorwahl, kostenfrei nachgeliefert.

Auf das im „Wiesbadener Tagblatt“ zum Abdruck gelangende Freunden-Verzeichniß, die täglichen Programme der Königl. Kur-Akademie, die Theaterzeitung der Königl. Schauspiele und des Deutschen-Theaters, ferner auf die Ankündigungen des Deutschen-Theaters, sowie andere dem Verkehrs dienende Veröffentlichungen (Freuden-Jahre etc.) und der Auszug der Familiennotizen auswärtiger Zeitungen wird besonders aufmerksam gemacht.

Reklamemachungen der bisherigen Behörden werden

Das „Wiesbadener Tagblatt“ besitzt hier und in der Umgegend Donf seiner 12,000 Abonnenten

den weltweit größten und dabei hauskräftigsten Teilerkreis.

Universalisch in den zahlreichen, täglich wachsenden Colonien hierher übergesiedelter Rentner- und Pensionärs-familien, sowie in den Kreisen der Engländer ist das „Wiesbadener Tagblatt“ überall eingehalten.

Infolge dessen und der Wohlasse, daß hier kein anderes Blatt in Wiesbaden oder in Nassau überhaupt auch nur halbjährliche Abonnenten jährt als das „Wiesbadener Tagblatt“ verfügt derselbe über den reichhaltigsten und ausgedehntesten Anzeigenheil.

Zu demselben bringt das „Wiesbadener Tagblatt“ Bekanntmachungen der bisherigen Behörden jährlich auf Tagesbasis in das „Wiesbadener Tagblatt“ für jeden Bereich der Wirtschaft und Dienstleistungen.

In Stellenangeboten und Stellenanträgen bietet der Arbeitsmarkt des „Wiesbadener Tagblatt“ jetzt die größte Auswahl. Verkauf- und Vermietungs-Anzeigen, sowie Veröffentlichungen im Immobilien- und Gewerbebereich sind im „Wiesbadener Tagblatt“ von raschster Wirkung und schon aus diesem Grunde die allgemein.

Reklamemachungen der bisherigen Behörden werden

Im „Wiesbadener Tagblatt“ von raschster Wirkung und schon aus diesem Grunde die allgemein.

Für die Geschäftswelt Wiesbadens und der Umgegend empfiehlt sich das „Wiesbadener Tagblatt“ als das